

Gewerkschaftsführer Rudolf Grimm an einer Rede zur Aufforderung zum Generalstreik



Bundespräsidenten Edmund Schulthess bei der Eröffnung der Vollgenossenschaft Freidorf



Die politischen Zuspitzungen um das Gründungsjahr 1919

Das enorme Tempo bei der Gründung des Freidorfs kann man nur verstehen, wenn man die weltpolitischen Zuspitzungen versteht, welche dem Gründungsjahr 1919 vorausgegangen sind. Nach dem definitiven Zusammenbruch des alten Europas zwischen 1914 und 1918 mit seiner Feudalstruktur, seinen konkurrierenden Adelsgeschlechtern und ihren jeweiligen Arrangements mit den Päpsten, waren neue politische, gesellschaftliche, spirituelle und wirtschaftliche Strukturen gefragt. Dasselbe galt mit dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches, dessen Macht wohl vor allem darauf gründete, dass die weltliche und religiöse Macht im Sultanat über Jahrhunderte eine Einheit bildeten, auch für den Vorderen Orient und Nordafrika.

Die Industriearbeiter vorwiegend weisser Hautfarbe waren nicht bereit, als besitz- und rechtlose Industriesklaven die Baumwollsklaven schwarzer Hautfarbe widerstandslos abzulösen. Auch die Schweiz stand nun plötzlich vor der Entscheidung, den in England vorgeführten Weg zum ausbeuterischen Kapitalismus zu beschreiten, wie er von Friedrich Engels drastisch beschrieben wurde, oder Lenins bolschewistischen Weg zu einer Diktatur des Proletariats in Russland zu gehen. Da die Gewerkschaft der Eisenbahner dem Aufruf Robert Grimms gefolgt und zu einem Generalstreik aufgerufen hatten, befürchteten die Einen, dass es damit zu einem Umsturz wie in Russland käme. Deshalb wurde die Armee aufgeboten, um diesen notfalls blutig niederzuschlagen. Andere befürchteten unter eine Herrschaft des internationalen Grosskapitals zu gelangen, was dem demokratischen und föderalistischen Geist der Schweiz, wie er in ihrer Entstehungsgeschichte und in der Bundesverfassung verankert war, ebenfalls in seinen Grundlinien widersprochen hätte.

Das Freidorf: «Ein soziales Projekt von nationalem Interesse»

Der rasche Deal zwischen den Sozialdemokraten Bernhard Jäggi, Rudolf Kündig und dem liberalen Bundespräsidenten Edmund Schulthess erfolgte vor diesem Hintergrund. Sie wollten mit diesem «Projekt von nationalem Interesse» einen ersten Schritt auf einem eigenständigen, schweizerischen «dritten Weg» zwischen den unvereinbaren, polaren politischen Kraftfeldern Kapitalismus und Kommunismus beschreiten. Sie wollten damit an die in der Schweiz weit verbreitete Tradition der Allmenden wie zum Beispiel in Form gemeinwirtschaftlich betriebener Alp-, Reb-, und Forstkooperationen anknüpfen, wie sie im Begriff der «Eidgenossenschaft» sprachlich und konstitutionell verankert ist.

Der unverhältnismässig grosse Saal im Gemeinschaftsgebäude sollte geistiges Zentrum dieses gemeinwirtschaftlich orientierten «dritten Weges» einer international erstarkenden Genossenschaftsbewegung werden. Die durch ideologische Richtungskämpfe geschwächte «Internationale» der Arbeiterbewegung sollte durch eine föderalistisch organisierte Genossenschaftsbewegung abgelöst werden sollen.

Der «vom Grosskapital inszenierte Börsenkrach»* von 1929 und die darauf folgende Inflation und Weltwirtschaftskrise vernichteten das angesparte Kapital der vielfältigen sozialen Initiativen und Organisationen. Beispiele waren die während der Weimarer Republik in Deutschland erstarkten Bauhütten und Genossenschaften mit ihren Depositenkassen oder das gebaute Freidorf mit seiner «Stiftung von nationalem Interesse» als Zentrum und Ausgangspunkt einer nationalen und internationalen Freiland- und Genossenschaftsbewegung.

* Hans Bernoulli, alias Emanuel Kupferblech im Nebelspalter, 1929